

Nedaktion:

Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk 5 Pf.



Expedition:

Markt, Eichstraße Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:

für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

№ 181.

Hirschberg, Dienstag den 5. August.

1884.

Freisinnliche Bekanntnisse.

Die "Liberale Correspondenz" schreibt:

"In den Kreisen der liberalen Wähler wird, wie uns von den verschiedensten Seiten mitgetheilt wird, lebhafte Klage darüber geführt, daß bei den Vorberatungen über die bevorstehende Reichstagswahl an vielen Orten ein sehr empfindlicher Mangel an geeigneten Candidaten sich geltend macht. Sehr oft weigern sich gerade diejenigen Männer, welche in ihren Wahlkreisen eine besondere Vertrauensstellung haben, eine Candidatur anzunehmen, und verringern dadurch die Chancen einer liberalen Wahl. Leider haben auch einige Abgeordneten bestimmt erklärt, ein Mandat nicht wieder annehmen zu wollen. Die conservativen Partei hat unter solchem Candidatmangel nicht zu leiden. Findet sich kein sonstiger Candidat, so wird ein Beamter aufgestellt, und für einen solchen läßt sich's nachher begneut unter Unterstützung des ganzen großen Apparates arbeiten. In den letzten Tagen sind aus verschiedenen Wahlkreisen Berichte über Auffstellung von Verwaltungsbeamten als Candidaten hierher gekommen. Es scheint, als wenn das bei den preußischen Landtagswahlen gegebene Beispiel auch bei den Reichstagswahlen Nachahmung finden und als wenn es von den Conservativen für ein normales Verhältniß angesesehen wird, wenn die Vertretung des Volks durch möglichst viele Landräthe, Ministerräthe, Regierungspräsidenten &c. gebildet wird. Die Folgen hiervom liegen auf der Hand. Um so mehr ist es eine patriotische Pflicht der unabhängigen freisinnigen Männer, sich dem Rufe der Wähler nicht zu entziehen. Sie laden eine schwere Verantwortung auf sich, wenn sie in einer Zeit, wie der heutigen, sich aus Widerwillen gegen die Unbequemlichkeiten und die Opfer, welche das Mandat als Volksvertreter ihnen auferlegt, zurückziehen."

Wir trauten unjeren Augen nicht, bemerkte hierzu das "Deutsche Tageblatt", als wir diesen frisch "eingetroffenen" Schmerzenschrei in allen freiwillig und unfreiwillig freisinnlichen Blättern an mehr oder weniger hervorragender Stelle zum Abdruck gebracht sahen.

So miserabel also steht es mit den Aussichten der neuen Partei? müssten wir uns unwillkürlich fragen. Aber das ist doch gar nicht möglich, kann gar nicht möglich sein, meinte eine andere Stimme in uns. Es müßte doch mit ganz merkwürdigen Dingen zugehen,

wenn es richtig sein sollte, daß gerade diese Leute an Reichstagscandidaten Mangel hätten, dieselben Leute, welche die größte Anwartschaft auf die Zukunft zu haben behaupteten. Wo außer Reichs-Ministerposten Gott weiß was für Stellen winken, die jetzt angeblich alle von Conservativen besetzt sind? Unzählige Male ist doch gerade auf diesen Punkt von der freisinnlichen Presse hingewiesen worden; zum Überdruck sind die freisinnlichen Streber in der Provinz bei ihrem Ehrgeiz gefaßt, ist ihnen das Ziel gezeigt worden, welches ihnen winkt, wenn sie sich in den Schoß der allein seligmachenden deutsch-freisinnigen Partei begeben, und doch kein Erfolg?

Und statt dessen das rührende Bekanntnis, daß sehr oft gerade diejenigen Männer, welche in ihren Wahlkreisen eine besondere Vertrauensstellung haben, eine Candidatur anzunehmen sich weigerten.

Ja, aber wie würden und könnten diese Herren denn so grausam sein, wenn die Wähler wirklich hinter ihnen ständen, wenn die Wähler der deutsch-freisinnigen Partei, von der doch das neue Heil in die Welt kommen sollte, auch nur halbwegs trauten?!

Nicht über den Weg trauen sie ihr — das ist des Budels Kern.

Aber vielleicht hat die Geschichte noch einen anderen Haken. Wie steht es mit dem alten "fortschrittlichen" Diätenfonds? Ist derselbe bei dem Abschluß der freisinnlichen Ehe als Heirathsgut bezeichnet worden, oder besteht in dieser Beziehung keine Gütergemeinschaft zwischen der alten Sezession und dem alten Fortschritt? Und geht es mit dem Anwachsen dieses Diätenfonds vielleicht nicht so nach Wunsch, daß man den Candidaten, die es wohl gern sein möchten, denen es aber am nervus rerum gebricht, nicht gerade ein Fixum garantieren kann? Fehlen da vielleicht schon die vielen Commerzienräthe, welche zu dem Vereine zur Wahrung

der wirtschaftlichen Interessen von Handel und Verkehr zusammengetreten sind? Hatte der fortschrittliche Kringelbeutel trotz aller Anstrengungen nicht den gewünschten Erfolg?

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, den 3. August. Während der im September stattfindenden großen Herbstmanöver beim 7. (westfälischen) und beim 8. (rheinländischen) Corps wird Seine Majestät der Kaiser der Stadt Köln einen kurzen Besuch abhalten. Die Cölner Schuljugend gedenkt nun dem greisen Monarchen eine Ovation zu bereiten. Dem "Köln. Tagebl." zufolge werden nicht weniger als 10,000 Schulkinder zu diesem Zweck am Kaiser-Wilhelm-Ring Aufführung nehmen; ein aus 2000 Kindern bestehendes Schülercorps wird unter Musikbegleitung die Nationalhymne und ein für die festliche Gelegenheit gedichtetes und componiertes Begegnungslied vortragen.

— Ihre Majestät die Kaiserin hat am Sonnabend Vormittag Schloß Mainau zu Wagen verlassen und sich von dort nach Reichenau begeben, woselbst früh 9 Uhr 40 Min. die Ankunft erfolgte. Von Reichenau wurde die Weiterreise per Extrazug über Offenburg, Karlsruhe, Frankfurt a. M. nach Homburg v. d. H. fortgesetzt. Dasselbst langte die hohe Reisende Abends 7½ Uhr im besten Wohlsein an.

— Ein englisches Blatt "Truth" berichtet, der Großherzog von Hessen beabsichtige, zu Gunsten seines Sohnes abzudanken. In der Residenz des Großherzogs und auch in hiesigen wohlorientierten Kreisen ist von einer derartigen Absicht des Großherzogs von Hessen nichts bekannt und "Truth" dürfte somit schwerlich wahr gesprochen haben, obwohl das Blatt im Rufe

64

Sphinx.

Nachdruck
verboden.

Roman von N. v. Dahl.

[Fortsetzung.]

„Weshalb wollen Sie, daß ich Ihnen Gedanken enthülle, von denen ich heute überzeugt bin, daß sie unbegründet, noch mehr, daß sie sündhaft waren? Nein, meine Lippen sollen diese Schmach meiner Phantasie nicht bekennen. Nur die Neue lebt noch in meinem Herzen und sie erfüllt es ganz und gar, daß ich mich jeder Busse, welche Sie mir auferlegen, bereitwillig unterziehe.“

Mechanisch sank sie in den Fauteuil zurück. Der sanfte, ein wenig zitternde Klang seiner an sich vollen Stimme verlieh ihr einen melancholischen Timbre. Unwillkürlich schloß Eva die Augen und lauschte dem Klange. Ach, es war derselbe, welcher ihr an jenem ersten Abend, da sie Wolfram gesehen, die Sinne bestrickt hatte. Und nun fiel ihr Blick wieder auf den jungen Offizier. Nur ein Blick, aber er fasste all das verzehrende Feuer, welches, je mehr sie es niederzuhalten versuchte, nur um so verheerender um sich griff. Nur ein Blick, allein er genügte, um sie an der Schönheit des jungen Offiziers, die ihr unter dem Schimmer der Freundschaft, der Melancholie, berückender denn je zuvor erschien, völlig zu berauschen. Nur ein Blick, jedoch er ließ sie all das erkennen, wonach sie einst gestrebt und was sie nun immerdar zu verlieren auf dem Punkte stand.

„Nein . . . Noch nicht.“

Sie sah ihn an und auch sein Auge ruhte auf ihr. Fiel ihm das flackernde, dämonische Feuer ihrer

Augen nicht auf? Und nun erhob sie sich von dem Sessel. Die Geberden, die Gesten, das Auf- und Niedergewogen ihres Busens in jener hastigen Aufeinanderfolge — ja, sagte ihm denn das nicht, was in Evas Brust vorging? Er sah sie noch immer an, unverwandt, wie ein Irrer, der die Welt, in die er gesetzt worden, nimmer begreift. Er sah sie noch an, ohne sich auch nur mit einem Muskel zu regen, als Eva . . .

Nein, sie stand nicht von ihrem Ziele ab, sie stockte nur einen Moment, hoch aufgerichtet, wie das Reis, welches, von zwei elementaren Gewalten gepeitscht, nicht weiß, wohin es sich neigen soll. Aber nur einen Augenblick, nein, noch geringere Zeit, nein, es gibt überhaupt keinen Ausdruck der menschlichen Zunge, welcher die Winzigkeit dieses Moments auszudrücken vermögt, und das schöne Weib schnellte, wie von einem Dämon gejagt, mit erhobenen Armen auf Wolfram zu, um dann halslos zusammenzubrechen und ihr Antlitz in ihre Hände zu pressen.

Und dann umklammerte sie seine Knie und seine Hände ergreifend, murmelte sie mit glühenden Lippen und kaum vernehmbaren Worten:

„Wolfram — Wolfram, mein Ideal. — Ich liebe Dich —“

Er saß noch immer starr, regungslos, die Augen fest auf das schöne Weib gerichtet, welches ihr Haupt an seinen Schoß schmiegte. Hatte das Erstaunen über ihr Gebahren alles Leben, alle Willenskraft aus seinem Körper gedrängt, oder war er derart von ihren Neizen berückt, daß er —

Aber nein! Dann hätte er sie wohl jubelnd an seine Brust gezogen und ihren geschmeidigen Körper dicht an den seinen gepreßt. Dann hätte sich die sengende Gluth ihrer Lippen wohl vermischt, und jene Worte, welche Eva, zu ihm aufblickend, gestammelt, wären durch ein gleichlautendes Bekanntnis aus seinem Munde besiegt worden.

„Nein. — All dies hat er nicht.“

Wie träumend schaute er vor sich hin. Kein Wort bebte über seine Lippen. Nur aus den edlen, schönen Augen seines Antlitzes sprach etwas wie Trauer, wie unendliches Weh; und dann ließ er langsam seine weiße, frauenhafte Hand über die Stirn und die rothgoldigen Haarsträhnen Evas gleiten.

Sie stieß einen Schrei aus, wie ihn das Ohr des Wanderers vernimmt, wenn er in der Wüste nach langem Umherirren einen Born entdeckt; und wie wenn sie nunmehr all des Glückes theilhaftig geworden, nach welchem sie so lange gelebt, saß sie selbst seine Hände und schlug sie um ihren Nacken.

„Nicht wahr, Du liebst mich?“ hauchte sie mit zitternder Stimme.

Und ehe er noch antworten konnte, fuhr sie in bebenden Lippen fort:

„Nein, nein. Antworte mir nicht auf diese Frage. Ich weiß ja, wie der Bescheid aussfallen muß. Nicht wahr, Du hast sie nicht gehört, Du darfst sie nicht gehört haben? Alles, was Du eben siehst und vernimmst, diese Thorheit, diesen Wahnsinn, wirft Du sofort wieder vergessen. Denn ich bin wahnsinnig, Wolfram, eine Mänade, und durch meine Aldern strömt

steht, Hofjournal zu sein. Der Erbgroßherzog von Hessen ist übrigens kaum 15½ Jahre alt.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind, wie telegraphisch gemeldet wird, vorgestern Abend zum Besuch der Königin von England in Osborne eingetroffen.

— Fürst Bismarck wird sich, wie der „Magdeburg.“ von hier gemeldet wird, wahrscheinlich entschließen müssen, noch im Laufe dieses Monats nach Gastein zu gehen, da Dr. Schwenninger darauf bestehen soll, daß der Fürst, trotz seines ungewöhnlichen Wohlbefindens, auch in diesem Jahre wieder ein Bad besuche, entweder Kissingen oder Gastein. Nach Kissingen zu reisen soll der Fürst entschieden abgeneigt sein.

— Zum Universalerben des in Wien verstorbenen Dramatikers Heinrich Laube ist dessen Sohn, der bekannte Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Hänel aus Kiel, eingefragt worden. Laube's Hinterlassenschaft wird auf 200.000 Gulden geschätzt, wovon Hänel 140.000 erhält.

— Wie die „Barmer Btg.“ erfährt, ist die Voruntersuchung gegen die Anarchisten Reindorff und Genossen wegen der Dynamitattentate in Frankfurt a. M. und Elberfeld und des Attentatsprojects auf dem Niederwald noch immer nicht geschlossen. Es finden noch fortwährend Zeugenvornehmungen statt. Die Anklage, welche Anfangs nur auf Mordversuch lautete, erstreckt sich jetzt auch auf Hochverrat.

— Einer angeblich offiziellen Correspondenz entnimmt die „Ostsee-Btg.“ die Meldung, daß die Reactivierung des Staatsrathes eine Aenderung der Vorschriften über den Geschäftsgang im Staatsministerium zur Folge haben werde. Alle diejenigen Vorlagen für den Landtag, welche von den einzelnen Ressortchefs vorbereitet werden, sollen nämlich in Zukunft nicht mehr in erster Linie dem Staatsministerium, sondern direct dem Staatsrath unterbreitet werden. Diese Neuerung würde indessen im Grunde nur eine formelle Bedeutung haben, da das Staatsministerium sowohl in dem Plenum des Staatsrathes als auch in den engeren Versammlungen derselben nach dem von dem Könige bereits genehmigten Regulativ vollzählig vertreten sein wird.

— „Politiker, welche sich für die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten mit verantwortlich fühlen, werden im Allgemeinen der Bevölkerung unter den heutigen Weltverhältnissen keine Minderung der Steuerlasten in Aussicht stellen können.“ Räthen Sie mal, wo das steht. — Natürlich in einer Bismarckfreundlichen Zeitung. — Fehlgeschossen, Fehlgeschossen, in der fusionistischen „National-Zeitung“ ist's zu lesen! Gegen den citirten Satz wird sich schwerlich etwas einwenden lassen. Aber es ist interessant, den Satz mit anderen fusionistischen Zeitungsaufklärungen zusammenzuhalten. Durch die fusionistische Presse ging dieser Tage eine Berechnung über die mit 1879 eingetretene Steuererhöhung, in der dem Wähler vor der jehigen Höhe der Steuern gruselig gemacht und ihm die Meinung beigebracht werden sollte, daß es nützlicher für seinen Geldbeutel sei, fusionistisch zu wählen. Die Fusionisten fühlen sich also für die Leitung der öffent-

lichen Angelegenheiten nicht mit verantwortlich. Was sie in der Wahlagitation reden und schreiben, das geschieht in dem Gefühl der Unverantwortlichkeit; keiner von ihnen erachtet sich dadurch für verpflichtet und gebunden. Es ist gut, daß man das weiß.

— Der „Hannov. Courier“ constatirt die bezeichnende Thatsache, daß ein fortschrittliches Blatt den im Reichstagswahlkreis Sonneberg aufgestellten nationalliberalen Candidaten Dr. Jerusalem „in sehr zweideutiger Weise als Juden bezeichnet“. Abgesehen von der Unrichtigkeit dieser Angabe — Herr Jerusalem entstammt einer bekannten protestantischen Theologenfamilie — sind fortschrittlich-antisemitische Belletristen, die um einen nationalliberalen „Gegner“ zu schaden, auftauchen, gewiß eine interessante Erscheinung.

— Die „Nordd. Allg. Btg.“ sagt gegenüber der Agitation der freisinnig-freihändlerischen Blätter und insbesondere auch des fortschrittlichen Bauernagitators Wisser gegen den Getreidezoll: „Wenn der Schatzoll unbefristbar bezieht, Sonne und Wind gerecht zwischen den auswärtigen und einheimischen Producenten zu vertheilen, so hat der Getreidezoll dieses Ziel auch noch nicht annähernd erreicht.“ Sie weist dann auf die zahlreichen, die heimische Getreideproduktion belastenden Steuern, insbesondere auf die Grundsteuer hin und meint: „Folgerichtig hätte der insländische Bauer das Recht zu verlangen, daß ein gleicher Steuerbetrag wie der, den er in Sorgen und Noth zusammenscharren muß, auch von dem fremden, bei uns eingeführten Getreide getragen werde. Die „Nordd. A. Z.“ bestreitet dann, daß der Amerikaner und der Russen Steuern von gleich hohem Betrage für seinen Getreidebau zahlen müsse und schließt endlich mit den Worten: „Der Niedergang der Landwirtschaft und die steigende Vermehrung der Auswanderung finden ihre nur zu genügende Erklärung. Auch daß dem armen Manne sein Brot sehr vertheuert wird, können wir leider nicht bestreiten, aber diese Vertheuerung liegt nicht im Getreidezoll an der Grenze, sondern in dem Getreidezoll, der in Gestalt der Grundsteuer im Innern des Landes erhoben wird.“

Frankreich.

Paris, 2. August. Der „Temps“ meint, bei der Berathung der Credite für Tonkin werde Ferry die Instructionen mittheilen, welche er soeben den Vertretern Frankreichs in China über die von ihnen vom 1. August ab einzunehmende Haltung übermittelt habe. — Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Hué vom heutigen Tage ist der Kaiser von Annam gestorben. — Die Zahl der Choleratodesfälle in Toulon und Marseille ist fortgesetzt im Rückgange begriffen. Seit gestern Abend bis heute früh starben in Toulon 4, in Marseille 9 Personen an der Cholera. Aix hatte gestern 6, Arles 12 Choleratode. Aus Italien werden drei Cholerafälle gemeldet, darunter ein Todesfall in Seborga bei Bordighera.

Rusland.

Der „Pos. Btg.“ schreibt man: Wie sich jetzt herausgestellt, hatten die Warschauer Mihilisten in einer zu der Citadelle führenden Straße bereits ein Häuschen gekauft, um eine Mine anzulegen, die sicherlich

ein Gift, das irgend ein Zauberer mir gemischt hat. Ah, ich kenne ihn wohl, diesen Unheilssünder! All meine Angst und mein Weh gelangt nicht zu seinem Herzen. Mit einer Eisrinde umpanzerte es ihm eine Gottheit, die mich verderben gewollt. Und nun liege ich elend, gebrochen zu seinen Füßen. Sein Atem mischte sich fast mit dem meinen, seinen Herzschlag fühlte ich beinahe zu mir herüberpochen; ich sah die Gluth seiner Augen, Alles, Alles, ihn ganz sah ich, ich kann ihn fassen, haschen, und er reicht mir gleichwohl nicht die Hand, um mich empor zu sich zu ziehen. Verderben, verderren muß ich, wie der Wanderer in der Wüste, der wohl bis an den Bord der Leben spendenden Quelle gelangt ist, aber nimmer von einer feindlichen Gewalt die Erlaubniß erhält, seine lechzende Bunge zu benetzen.“

„Ich darf nicht,“ murmelte der Mann, und regungslos beharrte er in seiner Stellung, wie wenn ein unsichtbares, feingegliedertes Netz, welches seinen Körper umstrickte, ihm jede, auch die mindeste Bewegung verwehrte.

Eva schnellte auf aus ihrer zusammengekauerten Stellung.

„Du hast Recht,“ flüsterte sie, die Rechte auf des Sitzenden blondes Haupt legend. „Dank Dir, tausend Dank. Nein, Du willst nicht mein Verderben. Du bist nicht mein Feind, wie ich der Deine gewesen. In Deine Hand gab mich die wilde, wahnstinnige Gluth, welche in meiner Brust wütet, und Du, Hochherziger läßt mich frei. Verderben, vernichten köntest Du mich, zum Spielzeug einer tollen Laune, weniger lust-

durchwogter Momente herabwürdigen, und Alles, was ich erlitt, war das matte Gleiten Deiner Hand über mein pochendes Haupt, wie man es Kindern thut, wenn eine Unart ihren Sinn belebt. Ah, wüßtest Du, welche Feindin Du vor Dir siehst, welche Schlange ihr Haupt an Deine Knie schmiegt, wie viel Unheil sie bereits über Dich und die Du liebst gebracht, welche Anschläge sie wider Dich ersonnen und über wie viele sie noch Ränke schmiedend brütet —“

Wolfram schauderte.

„Du hasst mich?“

Er schüttelte das Haupt.

„Nein?“ fragte Eva mit vibrierender Stimme.

„Nein!“

Sie neigte sich nieder und sah ihm in das Gesicht, wie wenn sie sich überzeugen wollte, daß das, was sie vernommen, wirklich von einem Lebenden gesprochen worden.

Eine Pause trat ein, so unheimlich durch die Stille, daß man sogar das Knirschen hörte, welches aus Evas langschleppendem Seidengewande rauschte, als sie sich hoch aufrichtete und mit tonlosen Worten, jede Silbe zersehzend, flüsterte:

„Du hasst mich nicht? Auch wenn ich Dir sage, daß ich, da ich einsah, daß Du eine Andere liebst, diese zu verderben suchte und als der Zufall, welcher Euch hold war, meinen Anschlag vereitelte, das Weib des Grafen Bornum zu werden beschloß? Nicht aus Liebe! Meine Liebe gehört Dir, hörst Du, Dir; Dir in alle Ewigkeit. Sondern weil ich nach Eurem Besitzthum lüstern war. Versteh mich wohl! Die Schäze

ihren Zweck erfüllt haben würde, denn diesen Weg mußte der Zar unbedingt passiren. Obgleich Kaiser Alexander in Folge dessen die Lust vergangen sein mag, Warschau mit seinem Besuch zu beeilen, so erhält sich dennoch hartnäckig in Kreisen Wohlinformirter das Gerücht, daß der Kaiser trotz alledem nach Warschau kommen werde, und zwar zwischen dem 10. und 15. August. Warschau soll vorher in Belagerungszustand versetzt, große Truppenmassen hier concentrirt und der erst vor einigen Wochen installirte Oberpolizeimeister, der gestern nach Petersburg abreiste, abgesetzt und durch eine strenge und besser in die Verhältnisse eingeweihte Persönlichkeit ersetzt werden. — Ferner wird derselben Zeitung aus Warschau unter dem 31. Juli telegraphirt: „Als gestern um 6 Uhr Nachmittags zwei Polizeibeamte in eine auf der Neuen Welt gelegene kleine Milchwirtschaft eintraten, um drei dort befindliche junge Männer, die ihnen verdächtig vorkamen, zu verhaften, feuerte einer der Männer sofort mehrere Schüsse aus einem Revolver auf die Eintrenden ab, wodurch er den einen der Beamten tödlich verwundete. Der Attentäter wurde verhaftet, während die beiden Anderen entkamen. Die Identität des Verhafteten konnte noch nicht festgestellt werden, da er jede Auskunft verweigert. — Gestern ist neuerdings ein höherer Gerichtsbeamter verhaftet worden.“

Schweiz.

Der internationale Congréß der Vereine vom Roten Kreuz tritt am 1. September in Genf zusammen. Genf ist die Geburtsstätte dieser humanen Vereinigung und die neutrale Stadt wirkt von vornherein mildernd auf die leider noch herrschenden nationalen Gegensätze. Man findet sich deshalb mit Vorliebe auf neutralem Boden zusammen. Nur einmal, 1868, hat der Congréß bisher in Berlin getagt.

Vocales und Provinziales.

* Gestern Nachmittag herrschte eine so schwüle Witterung, daß der Aufenthalt im Freien nicht zu den Unnehmlichkeiten gehörte. Ein gegen 11 Uhr Abends über unser Thal ziehendes Gewitter, welches unsere Stadt nur wenig berührte, brachte kaum die erwünschte Abkühlung und hat hoffentlich dem auf den Feldern lagernden Getreide nicht viel geschadet. Leider dauert heute die Schwüle fort und eine Wiederholung des Gewitters ist daher mit Sicherheit zu erwarten.

* Die zahlreichen Spaziergänger, welche gestern vom Cavalierberg herunter kamen, waren nicht wenig überrascht, daß sie den in der Verlängerung der neuen Herrenstraße von der Schützenstraße nach der Wilhelmstraße zu führende Privatweg in seinem unteren Theile durch einen Zaun versperrt fanden. Da an dem oberen Theile der Wilhelmstraße dies nicht bemerkbar gemacht war, so war gar mancher Spaziergänger zu einem unliebsamen Umwege genötigt. Da der genannte Weg die kürzeste Verbindung des Cavalierberges mit der inneren Stadt herstellt, wollen wir hoffen, daß die so lange Zeit gewährte Benutzung auch in Bälde wieder freigegeben wird.

* Kräftiger Männergesang ertönte am Sonnabend Nachmittag vom Helikon herab in's Thal.

des Grafen v. Ternow blendeten mich. Gold, Gold, der alte Dämon, welcher in meiner Brust wohnt, gewann wieder Macht über mich. Da ich nicht lieben durste, wollte ich wenigstens herrschen, und Du wurdest das Opfer meiner Begierde.“ (Fortsetzung folgt.)

— [Unsere Dienstboten.] Madame kommt vom Theater nach Hause und findet Minna, das Mädchen für Alles, in der Küche über einem Kolportage-Roman sitzend und eifrigst lesend. Vor der bildungsfähigen Küchenfee stehen zwei brennende Lichter. Madame ist natürlich empört über die Verschwendug und herrscht die in die Lektüre versunkene an: „Aber Minna, ich glaube gar, Du brennst zwei Lichter zum Romanlesen!“ „I wo, Madame,“ entgegnet ruhig das Mädchen, „det is ja man een Licht! Ich habe det eene blos in zwee Stücke geschnitten!“

— Findige Köpfe wissen sich die Errungenschaften der Neuzeit rasch zu Nutzen zu machen. Das bewies gestern ein per Velociped reisender Handwerksbursche (1), ein Schlosser seines Zeichens. Derjelbe durchfährt mit seinem von ihm selbst elegant gearbeiteten Velociped das liebe Deutschland und stellte sich auch in einer Herberge am Rhein ein. Er schaute sich nach Arbeit um, und als er solche nicht fand oder sie ihm nicht zusagte, so becykelte er mit Fuß- und Schenkelkraft wieder flott von da weg. Da werden sich die Herren Gendarmen und Schutzmänner am Ende auch bald nach Bicycles umthun müssen, wenn sie solch' fahrenden Gesellen“ nachkommen wollen.

Es war ein Doppelquartett von böhmischen Touristen, welche ihrem Entzücken über die Pracht der Gegend durch eine Anzahl Lieder zum Ausdruck brachten. Daß das letzte dieser Lieder: „Ich hab' mich ergeben“ war, dürfte mit Bezug auf ein gewisses Verbot in Böhmen besondere Bedeutung gehabt haben.

* Die im Böber aufgefundenen Leiche ist als der Arbeiter Heinze aus Niederleppersdorf recognoscirt worden, welcher sich seit Dienstag von Hause entfernt hatte. Da derselbe auf der linken Seite vollkommen gelähmt war, so ist nicht ausgeschlossen, daß ein Unglück die Todesursache gewesen ist.

— Im Bicken extrank heut in der Rosenau ein dreizehnjähriger, hoffnungsvoller Knabe, der Sohn eines Fabrikwerkmeisters.

* Auf dem Hausberg wurde gestern eine Meer-schaumspitze entwendet. Der Polizei gelang es, in einem 16jährigen Burschen den Dieb zu ermitteln und festzunehmen.

* Am 16. d. Mts. findet auf dem Ky n a s t wiederum ein großer Commers statt und zwar sind es diesmal die Alten Herren des Kössener S. C. Verbandes, welche dort oben der alten Burschenherrlichkeit sich erinnern wollen.

— Der hochgeachtete Geh. Medicinalrath Dr. Alfonso Wendt ist, wie aus Jannowitz gemeldet wird, am 1. August plötzlich verschieden.

— Im Interesse der Angehörigen z. von Reservisten, welche zu den bevorstehenden Herbstmanövern zum Dienst mit der Waffe einzuberufen werden, sei darauf aufmerksam gemacht, daß die eingezogenen Mannschaften und Unteroffiziere für die Dauer der Uebung bezüglich der an sie gerichteten Correspondenz Portovergünstigung im gleichen Umfange, wie die activen Linientruppen genießen, also 1) volle Portofreiheit für gewöhnliche Briefsendungen bis 50 Gramm; 2) Ermäßigung des Portos, und zwar sind zu entrichten für Packete bis 3 Kilogramm 20 Pf., für Postanweisungen bis 15 Mark 10 Pf. Die betreffenden Adressen müssen den voll ausgeschriebenen Vermerk „Soldatenbrief, eigene Angelegenheit des Empfängers“, tragen.

* Die Mannschaften der Reserve und Landwehr, welche im Jahre 1877 resp. 1872 in der Zeit vom 1. April bis ultimo September in den Dienst getreten sind und in diesem Herbst zur Landwehr resp. zum Landsturm übergetreten, desgleichen die Ersatzreservisten I. Klasse, deren Dienstpflicht am 1. October d. J. ihr Ende erreicht, werden aufgesordert, ihre Militärpassse, behufs Eintragung des Vermerks des Übertritts, bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel bis spätestens den 15. September c. abzugeben.

— Das Kriegerwaisenhaus in Schloß Römhild ist nach einer Bekanntmachung des amtlichen Ordnans des deutschen Kriegerbundes, der „Parole“, nun mehr soweit in seiner Einrichtung gefördert, daß seine Einweihung am 17. d. M. erfolgen kann. Es wird beabsichtigt, dieselbe durch einen festlichen Act, zu dem zahlreiche Einladungen erlassen werden sollen, feierlich zu begehen. — Dasselbe Blatt veröffentlicht ein Schreiben des Kriegsministers Bronsart v. Schellendorff, in welchem derselbe die Ehrenmitgliedschaft des Deutschen Kriegerbundes annimmt und zugleich die Zwecke der Kriegervereine voll anerkennt.

— Am 31. Juli fand zu Sagan eine Versammlung dortiger selbstständiger Schneidermeister statt, in welcher beschlossen wurde, eine Innung nach den von Seiten der lgl. Regierung ergangenen Vorschlägen zu gründen. Das Innungsstatut wird voraussichtlich nach dem Vorbilde des bereits bestätigten Statutes der Glogauer Schneider-Innung entworfen werden.

— Der in Breslau vor etwa drei Wochen ins Leben getretene Colonialverein (Section Schlesien des deutschen Colonialvereins) zeigt trotz der kurzen Zeit seines Bestehens ein Aufblühen, das zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Obgleich sich der Verein noch nicht durch einen Aufruf an die Öffentlichkeit gewandt hat, sind ihm doch schon etwa 140 Herren beigetreten und, was noch mehr als die große Zahl befriedigen muß, es findet sich in der Liste der Mitglieder eine lange Reihe der angesehensten Männer aus allen Berufskreisen der Provinz; alle politischen Parteien sind in gleicher Weise vertreten. Es werden alle die Herren, welche dem Verein beitreten wünschen, darauf aufmerksam gemacht, daß der Schatzmeister desselben, Geheimer Commerzienrath Heimann, Breslau, Ring 33, die Beitrittsklärungen annimmt.

— Bei der jüngst in Breslau vorgenommenen Wahl eines Rector magnificus an der dortigen Universität wurde Herr Professor Dr. Förster für das neue Studienjahr zum Rector ernannt.

— Was haben amerikanische Blätter nicht unlängst alles über Judenverfolgungen in Deutschland geschrieben! Jetzt kommen vier jüdische Familien aus Breslau in New York an, die von einem Breslauer

Unterstützungsverein hinübergeschickt worden sind. Was geschieht? Alle vier Familien werden einfach wieder auf den Dampfer geschafft, mit dem sie gekommen sind, um zurücktransportirt zu werden. Angeblich geschah dies wegen Mangel an Mitteln Seitens der betreffenden Familien; aber einmal waren zwei davon nicht ohne Mittel, und zum Andern erklärten sich Verwandte, die sie drüben haben, bereit, für sie zu sorgen. — [Jagdkalender.] Im Monat August dürfen geschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne &c. und vom 21. August ab Rebhühner.

— Wir haben schon im vorigen Jahre darauf hingewiesen, daß Kartoffeln mit vielem Wassergehalte, sogenannte saftige Kartoffeln, sich mehlig kochen lassen und wohlgeschmeckt werden, wenn man sie eine Zeit lang vor ihrer Verwendung auf oder hinter einem warmen Ofen aufbewahrt. Es dürfte jetzt, bei der Verwendung neuer, vielfach wässriger Kartoffeln an der Zeit sein, wiederholt auf dieses einfache Mittel hinzuweisen. Einen Versuch möge jede Haushfrau wagen. Der Erfolg ist ein überraschender.

— [Ehrliche Arbeit.] Zum Capitel der schlechten Bezahlung der weiblichen Arbeitskräfte bringt die „Berl. Btg.“ folgenden Beitrag: „Die Bezahlung weiblicher Handarbeiten ist an sich schon eine so überaus niedrige, daß man nur mit einem Gefühl tiefen Mitleids der armen Wesen gedenken kann, welchen ihre Handfertigkeit die einzige Erwerbsquelle ist. Es ist kaum glaublich, wie sie dabei ihr Leben fristen können. Um so schamloser und verwerflicher ist das Verfahren einzelner Geschäftsfreunde, ihren Handarbeiterinnen bei Ertheilung von Aufträgen höhere Preise in Aussicht zu stellen, als sie nachher bei Ablieferung der Arbeiten bezahlen. So wird von einem Berliner „Atelier für künstliche Handarbeiten“ mitgetheilt, „daß dasselbe um Beschäftigung nachsuchender Hälterinnen für ein Paar gehäkelter Damenbekleider, die im Verkaufe fünf bis sechs Mark kosten und zwei volle Tage Arbeit erfordern, „1 Mark und 10 Pf.“ Arbeitslohn versprach, bei der Ablieferung aber, ohne eine Ausstellung an derselben zu haben, diesen ohnedem niedrigen Lohnsatz auf „80 Pf. herabdrückte.“ Man denke: 40 Pf. für einen Tag anstrengter Arbeit! Und da wundert man sich noch, daß so viele Mädchen die Bahn des Lasters gehen, anstatt durch ehrliche Arbeit sich ihr Brot zu erwerben?

— Der gestern te s i m m e r tritt nunmehr an heiteren Abenden und Nächten in prächtigem Glanze hervor. Von den Planeten ist zu sehen Mars am Abendhimmel, sich rasch nach der Spica, dem hellsten Stern in der Jungfrau, hinbewegend. Saturn geht Mitte des Monats um Mitternacht auf und steht über dem Orion. Von den anderen Planeten ist keiner für die Beobachtung günstig. Venus ist Morgenstern und geht gegen 2 Uhr Morgens auf. Jupiter ist am 7. mit der Sonne in Conjunction und daher unsichtbar. Morgens werden im Osten sehr helle Sterne sichtbar, wie der Aldebaran im Stier, Rigel und Betelgeuze im Orion und andere Sterne erster Größe, dazu noch Venus und Saturn in der Nähe des Orion. Von den hellglänzenden Sternen ist in den Abendstunden die Vega in der Leier gut sichtbar. Auch finden in diesem Monat mehrere Bedeckungen von Planeten und Fixsternen durch den Mond statt, die für die Astronomie von besonderer Wichtigkeit sind. In unserer Gegend sind die diesmaligen Planetenbedeckungen nicht sichtbar. Zu erwähnen wären noch die Nächte vom 8. bis zum 12. August, in denen die periodischen Sternschnuppen in großer Häufigkeit auftreten und nahezu aus derselben Gegend des Himmels zu kommen scheinen, nämlich aus dem Sternbild des Perseus.

— Im December v. J. wurde der Reichs-Postverwaltung im oberschlesischen Hütten- und Industriebezirk eine Fernsprech-Einrichtung dem Betriebe übergeben, welche in Bezug auf ihre Anlage zwar den in den meisten größeren Städten Deutschlands bereits in Thätigkeit befindlichen Stadt-Fernsprech-Einrichtungen gleicht, hinsichtlich ihres Umfangs aber dieselben wesentlich übertrifft. Während letztere sich nur auf die betreffenden Stadtgebiete, bzw. deren nächste Umgebung beschränken, in einzelnen Fällen allerdings auch zwei nahe bei einander liegende Orte, z. B. Berlin-Potsdam, Köln-Deniz, Barmen-Elberfeld, mit einander verbinden, ist die oberschlesische Fernsprech-Einrichtung die erste derartige Anlage des Reichs-Postamts, welche sich über einen größeren Bezirk erstreckt; sie umfaßt eine Fläche von über 1660 qkm und verbindet alle größeren industriellen Etablissements u. s. w. der Kreise Beuthen (Oberschlesien), Tarnowitz, Kattowitz, Myslowitz, Gabrz und Gleiwitz durch Vermittelung einer Centralstelle in Beuthen unmittelbar untereinander. Die Linien der neuen Anlage erstrecken sich vom Vermittelungsamt in Beuthen aus nach allen Richtungen über den ganzen Industriebezirk, und mit Leichtigkeit

und Sicherheit können sich hier die oft auf eine Entfernung von mehr als 60 km von einander wohnenden Theilnehmer unmittelbar unterhalten und ihre geschäftlichen Beziehungen regeln. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Anlage bei umsichtiger Herstellung und bei sicherer Handhabung des Betriebes höchst segensreich werden muß für einen Bezirk, in dem die Industrie nach kräftiger Weiterentwicklung strebt; dies hat sich auch in vollem Maße bei der Anlage im oberschlesischen Industriebezirk gezeigt. Es ist schon Regel geworden, alle Bestellungen durch den Fernsprecher zu machen; das rechtzeitige Beladen und Entladen der Wagons und deren Versendung wird durch mündliche Besprechung und Bestimmung geregelt, wodurch das ganze Geschäft eine nicht unwesentliche Beschleunigung erfährt. Schwankungen in den Metall- und Kohlenpreisen gelangen sofort zur Kenntniß der Beteiligten und können von ihnen im Interesse ihrer Geschäfte ausgenutzt werden. Nicht weniger ziehen die Spedition- und Bankgeschäfte Nutzen aus der neuen Einrichtung, deren Unnehmlichkeit Niemand, der die Anlage einmal benutzt hat, mehr entbehren mag.

— Als ein alter Zopf muß es bezeichnet werden, wenn man noch heute in den Straßen so viele Pferde sieht, welche mit den sogenannten „Scheuklappen“ gequält werden. Diese Scheuklappen haben erfahrungsmäßig gar keinen Zweck; sie vermehren die Unsicherheit also gerade das Übel, das sie verhüten sollen, und machen das Pferd ängstlich und schüchtern. Je größer der Verkehr, desto mehr müssen Auge und Ohr angespannt werden, und was dem Menschen die Orientierung erleichtert, der freie ungehinderte Blick, gerade den sucht man bei dem klugen Thiere, dem Pferde zu bannen. Die Scheuklappen werden dem Pferde, dessen Augen die Mutter Natur nicht umsonst so gestellt hat, daß sie einen großen Gesichtskreis seitwärts umfassen können, jeden anderen Blick, als denjenigen, geradeaus. Dadurch aber, daß das Pferd gezwungen wird, den Augapfel fortwährend nach vorn zu stellen, wird der hintere Hestmuskel des Auges übermäßig gespannt, der vordere gelockert. Man vergegenwärtige sich nur einmal die Dual, welche hierdurch den armen Thieren Tag aus, Tag ein auferlegt wird! Wie überflüssig die Scheuklappen sind, ist reichlich durch die Soldatenpferde bewiesen, welchen niemals solche Zwangsmittel aufgelegt wurden, und die gerade, weil sie überall frei umherblicken können, gelehrt und fromm jedes Scheuen überwinden. Was ist bereits vielfach der Nachteil der Scheuklappen, welche sogar Ursache zum Blindwerden der Pferde werden können, erkannt worden, ein sehr großer Theil der Pferdebefüger aber kultiviert noch immer den alten Zopf und läßt seine Thiere unter der Dual dieser entzündlichen Scheuklappen leiden.

* Als neuer Beweis der Findigkeit unserer Postbehörde geht uns die Mittheilung zu, daß ein folgendermaßen adressirter Brief: An Nikolaus Grätzler kauftanier bei der 4. Festadielerie bei der 7. Rechmet in Aueburg eichen Kendiche angelegten Heit des nehmers — richtig an seine Adresse nach Augsburg gelangte.

* Buchwald, 4. August. Bei dem gestrigen überaus prächtigen Wetter hatte außer vielen hunderten von Touristen und Passanten auch die Gewerkschaft der „Bergfreiheit-Grube“ in Schmiedeberg einen Auszug nach hier unternommen. In dem reizenden Parke, nahe der Brauerei, war der Festplatz aufgeschlagen, wo selbst der Belustigung und leiblichen Erfrischung in gebührender Weise Rechnung getragen wurde. Während die jubelnde Kinderschar an den verschiedensten Spielen sich ergötzte, spielte die Berg-Capelle von der improvisirten Orchester-Tribüne (einem Leiterwagen) herab zum Tanz auf. Das in ungestörter Freude verlaufene Fest wird sicher allen Theilnehmern eine stets angenehme Erinnerung sein.

Jauer. Am 1. August feierte die Diakonissin und Oberin des hiesigen Krankenhauses, Schwester Minna, ihr 25jähriges Jubiläum als Krankenpflegerin. Eine Deputation des Kreisausschusses, bestehend aus den Herren Geh. Reg.-Rath Landrat v. Skal, Bürgermeister Lindemann, Rittmeister und Rittergutsbesitzer Wuthe auf Klonitz, welcher sich der dirigirende Arzt der Kranenklinik, Dr. Dorn, die beiden hiesigen evangelischen Geistlichen, Pastor prim. Thiemich und Diaconus Fischer angeschlossen hatten, begab sich heute Vormittag in die Anstalt und begrüßte die Jubilarin zu diesem ihrem Ehrentage.

Baumbau. Für das weniger bemittelte Publikum dürfte es angenehm sein, daß vom 1. August ab zu dem Mittags 12 Uhr 13 Minuten nach Görlitz fahrenden, sowie zu den um 1 Uhr 48 Min. Mittags von Görlitz kommenden Zuge wieder Billets IV. Klasse ausgegeben werden. Außerdem machen wir auf eine neue Verfügung aufmerksam, nach welcher auf Stationen, welche nicht im Besitz von Retourbillets I. Klasse sind,

für einen Erwachsenen und ein Kind zum Fahren in der II. Klasse zwei Billets III. Klasse genügen und nicht mehr wie bisher ein Billet II. und ein Billet III. Klasse nötig ist.

Grünberg. Der ehemalige Bürgermeister von Schwiebus, Hermann M., der sich daselbst durch seine Lebensweise unmöglich mache und später kurze Zeit in Berlin Rechtsanwalt war, ist, nachdem er seit Monaten wegen Unterschlagungen verfolgt wurde, am Dienstag vor dem Frankfurter Thore in Berlin verhaftet worden.

Bremische Lotterie.

Berlin, den 2. August 1884.

Bei der heute fortgesetztenziehung der 4. Klasse 170. preuß. Klassen-Lotterie fielen: 3 Gewinne zu 15000 Mf. auf Nr. 43990 64109 84170. 4 Gewinne zu 6000 Mf. auf Nr. 22904 55721 62702 93350.

42 Gewinne zu 3000 Mf. auf Nr. 747 5575 7483 9561 9948 10453 11791 14012 14989 1828750250 54297 55134 55900 56610 59417 60309

22922	25725	38127	38905	39382	40632	41239	60832	61359	63969	65053	66065	67123	67128
44687	47701	49613	50218	50279	56751	58790	67890	75508	83008	86543	86873	88080	89369
59525	61800	61871	64663	72867	73757	75146	89435	90461	91736	94308	94525	94845	
75768	78280	78288	81947	83506	84169	84481							
86504	88975	89097	92210										

50 Gewinne zu 1500 Mf. auf Nr. 3766 4450 5817
6489 6587 6706 11718 14153 14262 15133
16455 18175 20233 20546 22583 25331 29239
29959 35304 38965 39116 40888 44128 47468
49339 50759 53224 55974 56751 58242 60780
62321 63178 63331 63673 66008 66077 67415
70001 70761 71293 72642 75640 78215 78759
81919 82711 90126 90464 91191

67 Gewinne zu 550 Mf. auf Nr. 390 511 2004
3087 3364 3439 6061 8603 11187 12241 13462
16290 17110 20013 20465 23044 23735 24389
25790 29393 30611 31206 32535 33250 33631
34064 34158 37255 38929 39444 40370 41568

42518 45767 45821 46350 47945 48534 50125
9561 9948 10453 11791 14012 14989 1828750250
54297 55134 55900 56610 59417 60309
22904 55721 62702 93350

Stedbrief.

Gegen den Tischlergesellen Hermann Leisner aus Schwarzwaldau, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Amtsgerichtsgefängniß zu Landeshut abzuliefern.

2239

Hirschberg, den 29. Juli 1884.
Königliche Staatsanwaltschaft.

In unsern Firmenregister ist heut bei der unter Nr. 482 eingetragenen Firma **Starosky & Haring in Herischdorf** Folgendes vermerkt worden:

Geschäft und Firma sind läufig auf den Kaufmann **Georg Haubold** in Breslau übergegangen. Vergleiche Nr. 618 des Firmenregisters.

Demnächst ist heut unter Nr. 618 im Firmenregister die Firma **Starosky & Haring in Herischdorf** und als deren Inhaber der Kaufmann **Georg Haubold** in Breslau eingetragen worden.

2244

Hirschberg, den 1. August 1884.
Königliches Amtsgericht IV.

! Sanitas!

feinster Tafelliqueur, besonders wirksam gegen Anfälle von choleraähnlichen Erkrankungen (bereits sich bewährt) empfiehlt der Erfinder

C. Nölde in Hirschberg i. Schl.

Niederlagen bei den Herren **Gustav Nördlinger** und **Paul Spehr.**

2242

Im Laufe nächster Woche werden mehrere mir zur Ausführung übertragene Beflagbleiter in Hirschberg aufgestellt. Es bietet sich damit

Gelegenheit, alte Beflagbleiter durch das Galvanoscop auf ihre Leistungsfähigkeit zu prüfen und werden Aufträge hierzu, wie auch zur Ausführung neuer Anlagen gern entgegen genommen durch meinen Vertreter

Herrn Paul Leder,
Holz-Cement-Fabrik in Hirschberg i. Schl.

Alwin Hempel,
Fabrik elektrischer und mechanischer Apparate, Dresden.

2243

Die Stiftung ist eine Sammlung des deutschen Volkes. Sie deckt die gesamten Verwaltungskosten aus den Zinsen des vorhandenen Grundkapitals von 1,900000 Mf., läßt ihren Mitgliedern den erzielten Gewinn in Form von Dividenden unverkürzt wieder zukommen.

Kein Gesundheits-Attest, keine Aufnahmegebühren. Gemachte Einlagen gehen durch Unterlassung fernerer Zahlungen nicht verlustig. Zurückziehung derselben ist gestattet.

Einzahlungen zu Gunsten Anderer sind zulässig.

Auskunft in Hirschberg ertheilen mündlich oder schriftlich:

Rordorff, Stadthauptkassen-Controleur,

Richter, Kreis-Communalkassen-Rendant,

Spehr, Kaufmann.

Ein strommes, frisches,
dreizölliges

Pferd,

womöglich Dunkelschimmel, sucht der Königliche Kreisthierarzt Herr **Muthwill** in Hirschberg (Schlesien).

2199

Billig zu verkaufen:

Ein elegantes Schlafröhrchen, ein Kirchbaumröhrchen, zwei Matratzen nebst Bettstellen und ein Wäscheschrank.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

2400 Mf. Stiftungsgelder

sind zum 1. October und

2133

600 Mf.

zum 1. Jan. I. S. zu 5%, auf sichere Hypotheken

zu vergeben.

Prox,

Königlicher Superintendent.

Converts, 4° mit

1000 Stück von 3 M. 25 Pf. ab.

Paul Oertel, Buchdruckerei,

(vormals W. Pfund).

Priv. Handarbeits-Institut,

Bahnhof-Str. 56.

Mittwoch beginnt der Unterricht. Bei

gen. Theilnahme auch im

2246

Spitzenlöppeln.

J. & B. v. Müntermann.

Ein jüngeres, sauberes Mädchen wird zum sofortigen Antritt für die Nachmittage gesucht.

2193

Hospitalstr. 30, I. Etage.

Dass Herr Isaak Choyke seit 1859 so manches Geschäft begründet haben dürfte, wird gewiß auf der ganzen Welt Niemand bezweifeln.

Mit Schirme handeln, oder solche selbst anfertigen und reparieren, dürfte denn doch etwas Anderes sein!

2240

Also Schirm drüber!

J. Zerbka,

Schirmfabrikant, Langstr. 18.

Berein für Geflügelzucht.

Mittwoch, 6./8. Abends 8 Uhr, Hausberg.

Quousque tandem!

von Ireneus Securius.

Wie lange wollt das Reich Ihr noch
Bei jedem Schritt besiehn?

Es geht die Bahn des Lichtes doch
Trotz Euch und Euren Neben!

Ihr großen Redner allzumal,
Ietzt soll das Ohr Euch klagen;

Ietz will ich für die neue Wahl

Ein neues Lied Euch singen!

Ihr seid gewohnt, daß man Euch preist
Bei jedem Wind und Wetter,

Weil Ihr mit hohen Worten gleicht

Als aller Freiheit Netter.

Ietz will ich Euch aus anderm Ton

Laut in die Ohren gellen:

Ihr durstet uns zu lange schon

Mit hohen Phrasen prellen.

Nicht länger sollt mit Gleisnerwort

Ihr unser Volk verführen!

Wir weisen Euch, Neinhager, fort,

Wie Bettler von den Thüren!

Ihr Gegner jeder großen That,

Die Deutschland hat gegründet,

Die Ihr doch immer als Verrath

Am deutschen Volk verklendet!

Als Preußen zum Entscheidungskampf

Sein Kriegesheer gerüstet,

Wie habt Ihr da mit Dunft und Dampf

So weise Euch gebrüst!

War Euch der große Kanzler nicht

Ein wüster und verwegner

Wild abenteuerlicher Wicht?

Ja oder Nein, Ihr Gegner!

Und als im Donner dann der Schlacht

All Euer Dunft verlossen:

Wie habt Ihr doch mit aller Macht

Euch noch und uns belogen!

Wie eigenhändig habt Ihr da

Gewehrt dem innern Frieden!

Wie weigeret Ihr Euer Ja

So manhaft und entschieden!

Ihr suchet stets das deutsche Heer

Zu schwächen und zu mindern.

Gott Lob! Ihr konntet es nicht mehr

Im heil'gen Kriege hindern.

Und als das deutsche Reich erstand,

W